

Die Alpen , ein Paradies für Schatzsucher?

Gelegentlich hat man den Eindruck, alles, was es zu finden gegeben hätte, wäre inzwischen gefunden worden. Dabei hat gerade der Jahrtausendfund der steinzeitlichen Sternenplatte aus Thuringen, die im Jahr 2002 sichergestellt werden konnte und wenige Jahre zuvor gefunden worden war, deutlich gemacht, dass doch noch längst nicht alles gefunden wurde, was frühere Generationen uns als Zeugnisse ihrer Kultur überlassen haben.

Aber wenn man sich die Mehrzahl der Funde und die Ausstellungen anschaut, dann scheinen es vor allem die Länder des Mittelmeerraums zu sein, die besonders reich an Fundstücken sind. Die Alpen dagegen erscheinen den meisten als relativ unwirtliche, wenn auch landschaftlich schöne und vor allem für den Wintersport nutzbare Region. Sicher, der Fund des Totzi in den wie man inzwischen weiß italienischen Alpen vor wenigen Jahren hat viel Aufsehen erregt, aber von einem echten Schatz, außer natürlich für die Wissenschaft, kann man davon nicht gerade sprechen.

Die Darstellung, dass es aber durchaus anders ist und die Alpen eigentlich eine riesige Schatzgrube sind, ist das Anliegen der beiden Autoren. Und das kommt nicht von ungefähr, sondern es sind selber Schatzsucher, die auch eigene Erlebnisse beschreiben. Dabei geht es ihnen weniger um Silber und Gold, sondern eher um Mineralien und Fossilien, denn die beiden gehörenden zur kleinen Gruppe der Strahler, der professionellen Mineraliensucher also, die oft unter Lebensgefahr wunderschöne Stufen bergen und sich in den letzten Jahren mehr der alpinen und hochalpinen Fossilien suche widmeten. Nur so konnte es ihnen etwa gelingen, den seit Jahrzehnten für verschollen geltenden größten Kristall des Habachtals nicht nur wieder zu entdecken, sondern sogar zu fotografieren und die ungewöhnliche Geschichte des Funds zu erzählen.

Die beiden Autoren berichten aber auch über zahlreiche Goldfunde oder große Funde etwa keltischer Relikte, die darauf hindeuten, dass die Alpen in früheren Zeiten keineswegs weltabgewandte, lebensfeindliche Orte waren, sondern dass hier nahezu alle Hochkulturen Mitteleuropas ihre deutlichen Spuren hinterließen. Das Besondere dieses Buches und der Darstellung liegt aber auch darin, dass nicht etwa nur die Funde, sondern auch die Geschichten dahinter erzählt wurden. Viel Tragik liegt um etliche der Finder, die sich durch Unkenntnis, Dummheit und manchmal auch Gier nur allzu oft um die Früchte ihrer eigenen Arbeit brachten. Oft war es auch ein genauso großer Zufall wie der Fund, dass die Stücke letztendlich dann doch im Museum landeten und wenn es auch manchmal die Finder selber waren, die eigens ein Museum gründeten und für die ihr erster wichtiger Fund die Richtung für das weitere Leben vorgab.

So liest sich dieses Buch nicht wie ein trockenes Geschichtsbuch, sondern wie eine spannende Geschichte mit einem Bogen, der in etwa die letzten 200 Jahre umspannt und anschaulich und gut bebildert die Geschichte der Funde, aber auch der Personen, die dahinter stehen, erzählt.

hah02.03.2003

Quelle: www.literaturmarkt.info